

Bezugspreis

vier teilsährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außer halb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8 Spaltenzeile oder deren Raum 90 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabott. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabott fünfzig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Wiederholte Angriffsversuche der Russen abgewiesen.

WZB. Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: In Flandern schoß unsere Artillerie einen auf dem Turneskanal liegenden Prähm in der Grund, auf dem ein schweres Schiffgeschütz eingebaut war.

Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen.

Bei Gioenchy, in den Argonnen und bei Vouquois sprengten wir mit Erfolg Minen.

Französische Sprengungen in der Champagne verließen ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Nijmen ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Suwalki, beiderseits der nach Ostla führenden Bahn besetzten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Naraw und südlich von Rasieisl. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Romo Georgiewsk, auf dem Südufer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompagnie bei einem Ueberfall 128 Russen gefangen.

In der Gegend südwestlich von Gora Kalwarja versuchten die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. Juli nach Westen vorzudringen; sie wurden gestern angegriffen und zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist an allen Stellen unverändert. Es fanden nur kleinere Zusammenstöße statt, aus denen unsere Truppen siegreich hervorgingen. Eine auf dem Turneskanal in Flandern liegende Fähr, in die die englische Artillerie ein schweres Schiffgeschütz eingebaut hatte, wurde von deutscher Artillerie in den Grund geschossen und so unbrauchbar gemacht.

Bei dem konzentrischen Vorgehen der Verbündeten gegen die russische Hauptstellung in Polen ist der größte Fortschritt der letzten Tage der Durchbruch der Karawstellung gewesen. Die russischen Berechnungen, daß die Karawstellungen unseren Truppen längere Zeit Widerstand leisten würden, hat sich als trügerisch erwiesen. Die Armee Gallwitz bedroht heute bereits die ganze russische Stellung. Dieser Gefahr suchen die Russen durch ihre Gegenoffensive zu begegnen. Nach den gestrigen Misserfolgen wiederholten sie in der letzten Nacht ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Naraw und südlich von Rasieisl. Aber auch diese Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten. Ebenso mißlang ein Durchbruchversuch nach Westen in der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja. Sie wurden an dieser Stelle von den verbündeten Truppen angegriffen und zurückgeworfen. Um den Vormarsch unserer Kolonnen nach Witau aufzuhalten, haben die Russen auch aus Witau einen ebenfalls vergeblichen Vorstoß versucht. Die Armee Below verfolgt mit ständig wachsender Kraft die Russen unaufhaltsam zwischen Rosowol, südwestlich von Witau und dem Nijmen. Beiderseits der nach Ostla führenden Bahn besetzten unsere Truppen nördlich von Suwalki einen Teil der feindlichen Stellungen und machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WZB. Wien, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 29. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: An der Grenze zwischen der Bulowina und Bessarabien überfielen kroatische Landwehr und ungarischer Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig überrascht und löcherte nach einem blutigen Handgemenge, das ihn 170 Tote kostete, aus seinen Befestigungsanlagen.

Westlich Kamionka-Strumilowa nahmen unsere Truppen einen Oberleutnant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen. Bei Solal wurden erneut heftige Angriffe des Wegners zurückgewiesen. Sonst ist die Lage an der Nordfront unverändert.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

Zurawno - Blutiges Wort! Seis überkommt mich ein Grauen, wenn ich an den wüsten Trümmerhaufen denke, der den Namen dieser unglücklichen Stadt trägt. Hier kämpfte fast sechs Wochen lang und siegte endlich ein Korps, das schon am Antritt das Unmöglichkeitsscheinende durchgezogen hatte. Aus Garde, Ost- und Westpreußen bestanden seine Regimenter. Der Kommandierende aber und sein Stab sind Bayern. Nord und Süd noch inniger zusammengeschweißt, als im Frieden, durch den Krieg.

Wie sind Euer Eggelanz mit den Preußen zufrieden? Ich möchte nie eine bessere Truppe haben. Ich bin stolz darauf, daß ich sie führen darf!

Auch hier unterrichtete uns der Chef des Stabes mit dieser wundervollen Knappheit und Klarheit, in der unsere Generalführer nicht nur für militärische Dinge vorbildlich sein sollten, über Entlohnung und Lage. Wir verfolgten auf der Karte das Vordringen der Preußen über Zurawno und die schweren Kämpfe, unter denen die Garde sich von Jpdacow her über Chodorow (an der Bahnhalle etwa halbwegs Lemberg-Stanislaw) den Weg nach Osten frei gemacht hatte. Und dann führen wir selbst hinaus.

Am und auf dem Dnjestr bei Zurawno reges Leben. Die Russen hatten hier eine mächtige Brücke zu bauen angefangen. Doch ragt ihr Torso über die Fluten des breiten Stromes auf. Ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Ueberganges, den die Russen begrifflicherweise mit der äußersten Zähigkeit verteidigten.

Die Natur unterhielt sie hierbei in ungewöhnlich reichem Maße. Der Fluß macht hier nach Süden hin einen Bogen, der durch eine ganz flache Wiese ausgefüllt und an der Schwere im Norden durch steile Höhen abgeschlossen wird. Wie in einer Halle sitzt hier der Angreifer. Vorn die zum Teil mehrere Meter hoch plat abgetragenen Lehmbänke, über denen in drei Staffeln die feindlichen Schützen und Maschinengewehre sich in den Berg eingebaut hatten. Rechts und links von den nicht minder stark besetzten Höhen Henkenfeuer. Und über die Höhen hinweg die Artillerie. Aber unsere prächtigen Preußen haben es doch geschafft. Freilich hatten unsere Geschütze, die schwerer wie die feindlichen, gut vorgearbeitet. Der ganze Berg ist gespickt mit Granatschnüren. Nur wenige von den feindlichen Schützen, die hier aufgestellt waren, mögen mit dem Leben davon gekommen sein. Seit anderthalb Tagen schon waren die Aufschäumungskommandos an der Arbeit. Aber noch lagen Hunderte von Russenleichen hinter den durch Erdwälle verbundenen Brellsteinen der in mehrfachen Windungen hell ansteigenden Landstraße, die Luft kilometerweit mit unerschütterlichem Verwesungsgeruch erfüllend und große, schwarze Schwärme von Raben und Krähen anlockend, die aus der ganzen Welt zusammengekommen zu sein scheinen, um Nachlese auf den Schlachtfeldern von Gallizien zu halten.

Hinter den nördlichen Uferbergen des Dnjestr dehnt sich ein unübersichtliches, von waldreichen, fast parallel von Norden nach Süden fließenden Flüssen und Bächen geschnittenes Hügelgelände, das der Verteidigung die denkbar größten natürlichen Hilfsmittel bietet. Nirgends, auf all den Schlachtfeldern, die ich gesehen habe, treten die ungeheuren Schwierigkeiten, die unsere vordringenden Truppen zu überwinden hatten, erschreckender zu Tage, als hier. Nirgends aber auch offenbar sich erkennbareres das große Geschick der Russen, in der Ausnutzung des Geländes. Jede kleine Erdwelle zur Deckung hergerichtet. Jeder größere Hübenzug oder Waldhain förmlich zur Festung ausgebaut. Alle hundert Meter ein Drahtverhau oder Schützengraben. Die tief eingeschnittenen Täler mit den Drähten zu furchtbaren Stützpunkten ausgestattet. Und wo nur irgend die Verhältnisse es gestatteten, die Bäche und Seen aufgestaut und im wohl abgeputzten Augenblick zu gefahrvollen Hindernissen benutzt.

Unnützlich gehen die Spizen durch die ausgetrockneten Bachbetten vor - Kein Schuß fällt. - Der Feind scheint abgezogen. Die Bataillone folgen. - Da plötzlich strömt von Norden her die aufgestaute Flut heran. - In wenigen Minuten ist das vorher trodrene Bachbett mehrere Meter tief. Und wie aus der Erde gestampft, ist der Feind wieder da. Von allen Seiten her ein wildes Geschle. - Die Truppen, die nicht mehr über das Wasser zurückkönnen, scheinen verloren. - Der Russe ergibt sich in solchem Falle.

Doch unsere preussischen Jäger und Musketiere lassen sich nicht verblüffen. Mit dem Kolben machen sie sich Luft und föhren die hinterlistigen Schützen aus ihren Verstecken. - Und bald sind die, die gefangennehmen wollten, selbst gefangen. Denn schon haben die Pioniere den wild gewordenen Bach bezwungen, und weiter geht es in unüberwindlichem Siegeslauf den Abhang hinauf bis zum nächsten Hindernis.

Unselbigen Herzens folgen wir den Vormarschdrängenden. Auf einer Höhe machen wir Halt. Der Ueberblick ist hier so frei. Ganz weit rechts drüben in ständiger Ferne gibt uns das noch immer brennende Bukaczowce die Richtung, und unmittelbar vor uns im Grunde kämpft und stirbt wieder unsere Infanterie.

Ein Bataillon zieht unseren Hang hinauf. - Ueber die Höhe marsch-marsch! ertönt das Kommando. - Im Laufschritt geht es an uns vorüber. Weshalb? Sind wir im feindlichen Feuer? -

Im nächsten Augenblicke schidet uns der Russe die Antwort: Sisi! - Sisi! - Sisi! - faucht es über unsere Köpfe hinweg. Keine 30 Meter hinter uns, gerade dort, wo unsere Stützungslinie ist, prasselt es nieder. Inkurveln! - Da schon wieder - dreimal kurz hintereinander - und schon bedenklich viel näher. Seht heßt es die Pause benutzen. - Es glückt. Nach einer kühnen Taktfahrt sind wir in Sicherheit.

Im Laufe des Tages hatten wir noch öfter Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren, daß die Russen trotz ihres Mangels an Munition keineswegs damit sparen. Aber man gewöhnt sich daran, wie an das ganze wilde Getriebe. Nur der Anblick eines Verbandplatzes und der frischen Gräber daneben hat mich immer mit Grauen erfüllt. Hier auf dem Schlachtfelde vor dem ersten Lipo-Abchnitt habe ich übrigens durch eigenen Augenblick festgestellt, daß von den Russen nicht nur Dum-Dumkugeln im Infanteriefeuer, sondern auch Explosivgeschosse bei den Maschinengewehren verwendet worden waren. Ich sah mehrere Streifen mit solchen Geschossen, deren suchbare Verwundungen der Dispositionarzt selbst in verschleierten Fällen hätte beobachten können.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch, weit nach Nordwesten ausbiegend, die russischen Stellungen hinter der Bahnhalle Lemberg-Chodorow, wo unsere Garde sich während der letzten Tage auf Neue unvergängliche Vorbeeren geholt hat. Eine Reihe von Seen, nach Osten zu von steilen Höhen eingefaßt; ein natürliches Bollwerk von ungewöhnlicher Stärke. Doch nur einen Tag hatte es dem gewaltigen Aufsturm unserer tapferen Grenadiere und Pioniere zu widerstehen vermocht. Dann waren alle Stellungen genommen. Die gefährlichste Bewegung des Einschwenkens nach Osten konnte schnell und glatt wie auf dem Übungsplatz durchgeführt werden.

Diesmal benutzten wir den Dnjestr-Uebergang bei Jpdacow. Auch hier ist viele Wochen lang erhitert gefochten worden, und die Spuren der Kämpfe sieht man ringsumher auf Schritt und Tritt. Die Stadt zerföhren und verbrannt. Die Brücken über Dnjestr und Straj, der hier mündet, gesprengt. Grabhügel und Kreuze überall in den von Schützengraben durchwachten Feldern.

Behnützig nimmt sich ein Anblick, besonders in der Stunde der Dämmerung und wenn man an endlosen Reihen von Vermundeten-Transporten dahinföhrt. Doch die Tapferen scheinen ganz und gar nicht von Schmerz und Trauer erfüllt. Sie jagen, soweit sie nicht allzu erschöpft auf dem Stroß unter den Planwagen der kleinen Bauernwagen liegen. Die Siegesfreude breunt ihnen mehr im Leibe als ihre Wunden. Die sie darüber ganz vergessen zu haben scheinen. Und mehr und mehr Plaudereien läßt sich, mehr und mehr bleiche Grächter kommen zum Vorschein, und bald erklingt es die ganze Reihe entlang: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“

So tragen unsere Helden da draußen ihre Leiden. Seid stolz auf sie und zeigt euch auch daheim derer würdig, die in der Ferne für euch sterben und siegen!

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 29. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Artois nördlich von Souchez trieben die Deutschen nach einem starken Bombardement während der Nacht an drei verschiedenen Stellen mehrere Angriffe gegen unsere Stellungen vor. Nach sehr lebhaften Kämpfen wurden sie aus den Schützengraben zurückgeworfen, in die sie bereits eingedrungen waren, außer an einer Stelle, wo sie 20 Meter eines Sappenkopfes vor unserer Front festhalten. Soissons wurde gestern abend bombardiert. In den Argonnen unternahm der Feind in der Richtung auf Fontaines-aux-Charmes einen Angriffsversuch; er wurde durch das Feuer unserer Infanterie in seine Schützengraben zurückgeworfen. - Aus den Dardonnellen ist nichts zu melden außer einigen leichten Fortschritten unserer Truppen auf unserem rechten Flügel und der Tätigkeit unserer Flugzeuge, die erfolgreich ein neues feindliches Fluglager nördlich Tchanal bombardierten, Schuppen des Benzinlagers trafen und einen beträchtlichen Brand verursachten.

Abends 11 Uhr: Im Laufe des Tages kein Zwischenfall auf der Front vom Meere bis zu den Vogesen. Wir besetzten zwei feindliche Blockhäuser östlich des Ringelopes und am Schrägemünckel.



Asquith über die gegenwärtige Lage.

WTB. London, 29. Juli. Bei der Begründung des Antrags auf Vertagung des Hauses gab Asquith einen allgemeinen Ueberblick über die Lage. Er sagte, seiner Ansicht nach würde der Krieg, wenigstens für einige Zeit, eine Frage der Ausdauer sein. England wäre unantastbar, wenn es nicht die beispiellos tapferen Bemühungen der Russen anerkennen würde, die einbringende Flut aufzuhalten und ihre Stellungen unterrichtet zu bewahren. Er finde in der ganzen militärischen Geschichte kein großartigeres Beispiel von Disziplin und Ausdauer, als das von der russischen Armee während der letzten sieben Wochen gegebene. Ueber Italien sagt der Ministerpräsident unter dem Beifall des Hauses, er erkenne mit größter Befriedigung und Genugtuung an, wie dieser neue Verbündete durch umsichtige Bewegungen stetig Boden gewinne und sich den Weg vorwärts zum Ziele bahne, das er wahrscheinlich in sehr kurzer Zeit erreichen werde. In Frankreich habe es seit dem Beginn des Krieges keinen Zeitpunkt gegeben, in dem die beiden Armeen von einer vollkommenen Verdrücktheit befreit und siegesgewisser waren, als jetzt. Ueber die Flotte brauche er nur zu sagen, daß sie stark und noch stärker sei, als zu Beginn des Krieges, und daß die Unterseebootsflotte ihre letzten ernstlichen, verhängnisvollen Schäden zugefügt habe.

Durchschießereien in einem engl. Regiment.

WTB. London, 29. Juli. Das militärische Untersuchungsgericht hat schlimme Durchschießereien bei dem British-Empire-Bataillon festgestellt, das von dem British-Empire-Comitee errichtet worden ist. Die Mitglieder dieses Comitees erhielten Vierterungsanträge, wobei arge Mißbräuche vorkamen. Die Kontrakte wurden erneuert, obwohl der Skandal bereits rufbar war. Das Verhalten des Oberleutnants Bowden, der das Bataillon führte, wurde vom Gericht ernst getadelt. Bowden, der Unterhausmitglied ist, versuchte, sich in der Sitzung am 27. Juli zu rechtfertigen, was allgemeines Ersäunen hervorrief und ihm den Rat von anderen Abgeordneten eintrug, sein Mandat schleunigst niederzulegen.

Die englischen Arbeiterschwierigkeiten noch nicht beendet.

WTB. London, 29. Juli. Die „Times“ melden: Kaum war der Bergmannstreik beigelegt, als Schwierigkeiten mit den Eisenbahnern in einigen Kohlenbezirken von Südwales entstanden, die drohten, am nächsten Freitag zu streiken, wenn ihre Lohnforderungen nicht bewilligt würden. Die Angelegenheit ist gestern zur Zufriedenheit der Leute geregelt worden, aber der Fall zeigt, daß die Arbeiterschwierigkeiten noch nicht beendet sind selbst in Fragen so lebenswichtiger Verkehrswege.

Die Versenkung des Dampfers „Veelanaw“ zu Recht erfolgt.

WTB. London, 29. Juli. Die „Times“ melden aus Washington: Die Vereinigten Staaten werden wegen der Versenkung des Dampfers „Veelanaw“ nicht mit Deutschland sprechen, denn der Kommandant des Unterseebootes scheint die erforderlichen Rückfichten selbst zu haben, bevor er das Schiff und seine Baumgutladung versenkte. — Es ist unwahrscheinlich, daß die englische Note den Vereinigten Staaten als völlig annehmbar erscheinen wird.

Die Munitionsfrage im englischen Unterhaus.

WTB. London, 29. Juli. Lloyd George sagte im Unterhaus über die von dem neuen Munitionsministerium geleistete Arbeit, es seien in verschiedenen Teilen des Landes 16 nationale Fabriken unter Aufsicht der Regierung errichtet worden. Wir müssen die Erzeugung von Granaten außerordentlich vermehren. In Besprechungen, die er in Frankreich mit dem Munitionsminister gehabt habe, seien die Erfahrungen, die man in den beiden Ländern gesammelt hätte, verglichen worden. Man habe beschlossen, ein neues großes Programm durchzuführen, das bedeutende Anforderungen an die technischen Hilfsquellen des Landes stellen werde. Um diesen neuen ungeheuren Anforderungen zu genügen, werde es nötig sein, noch 10 nationale Werkstätten unter Aufsicht der Regierung zu errichten. Lloyd George sprach die Erwartung aus, daß in wenigen Wochen, gewiß aber in wenigen Monaten, diese Werkstätten fertig seien und Großbritannien instand setzen würden, seine Heere so auszurüsten, daß auch die besten Heere in Europa nicht besser ausgerüstet sein könnten.

Englische Heuchelei.

WTB. London, 29. Juli. Der Erzbischof von York, der der englischen Flotte einen zweiwöchigen Besuch abgestattet hat, sagte in einem langen Stimmungsbericht darüber: die einzige Sehnsucht der Flotte ist, den deutschen Schiffen zu begegnen und sie zu versenken, aber Monat um Monat vergeht, und die deutschen Schiffe nehmen die Herausforderung nicht an.

Explosion in einer englischen Luftschiffhalle.

WTB. London, 29. Juli. (Amstsch.) Bei der gestrigen Explosion in der Luftschiffhalle sind 2 Personen getötet und 9 verwundet worden, davon einige sehr schwer. Die Luftschiffhalle ist leicht beschädigt.

Der Niedergang der englischen Kohlenausfuhr.

WTB. Kopenhagen, 29. Juli. „National Tidende“ schreibt in einem Leitartikel über den Niedergang der englischen Kohlenausfuhr: Der Rückgang im Mai belief sich auf 2.264.000 Tonnen gegenüber dem Vorjahr, der Rückgang im Juni auf 2.314.000 Tonnen. Verschieden wurden im Juni 3.487.731 gegenüber 5.801.727 Tonnen im Vorjahr, jedoch ohne die Verschiffungen für

Rechnung der Admiralität. Besonders die Kohlenhäfen der Nordostküste wiesen den größten Rückgang auf, nämlich 963.000 Tonnen gegenüber dem Vorjahr. Am geringsten ist der Rückgang in Wales, da dieser Bezirk die englische und die Flotte der Alliierten versorgt. Der Rückgang in Schottland beträgt 267.300 Tonnen, was nicht allzuviel bedeutet, da der obere Hafen von Perth of Forth für den Handel geschlossen ist. Den größten Rückgang haben also die Häfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgt haben.

Ein deutsches Flugzeug bombardiert Warschau.

WTB. Lyon, 29. Juli. Der „Republicain“ meldet aus Warschau: Ein deutsches Flugzeug überflog Warschau und warf mehrere Bomben ab, anscheinend um die Weichselbrücken zu zerstören. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Der Besuch der Kaiserin in Ostpreußen.

WTB. Allenstein, 29. Juli. Die Kaiserin begab sich gestern in der Begleitung der Frau Kronprinzessin mit der Eisenbahn von Allenstein nach Reidenburg, besichtigte die Stadt und das Johanniskrankenhaus und lehrte über Hohenstein und Grieslingen mittels Automobil nach Allenstein zurück, wofür beim Regierungspräsidenten v. Hellmann Wohnung genommen wurde. Für heute ist die Besichtigung von Ortelsburg und des dortigen Kreislazarets in Aussicht genommen.

Französische Befürchtungen.

WTB. Paris, 29. Juli. Die Erzwingung der Karawane durch die Truppen Hindenburgs hat in Frankreich überrascht. Die Presse erkennt die Bedeutung des Ereignisses an, glaubt jedoch, daß der Hauptwiderstand der Russen an der Buglinie erfolgen werde, die zwar nicht besetzt, aber infolge der Beschaffenheit des Geländes besser zur Verteidigung geeignet sei. Major de Civrieux allerdings äußert sich im Matin viel skeptischer. Er glaubt, daß die Buglinie nur geringe Widerstandsmöglichkeiten bietet. Warschau sei nun von einer neuen Seite stark bedroht. Für die Russen sei es jetzt richtiger, zurückzugehen, um die Zerreißen ihrer Front zu vermeiden, als sich an den Besitz Warschaws zu klammern.

Die serbische Halsstarrigkeit.

WTB. Sofia, 29. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist der russische Gesandte, Fürst Trubezkoi, beauftragt, bei Pasitsch und dem serbischen Thronfolger Alexander im Namen des russischen Kaisers energische Vorstellungen zu erheben, daß Serbien unverzüglich die nicht strittige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtrete. Trotzdem sei es zweifellos, daß auch dieser Schritt Rußlands an der serbischen Intransigenz scheitern werde.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 29. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der kustenländischen Front unternahmen die Italiener nur an dem Plateaurand bei Sdrauffina und bei Remigliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfeld des Bräckenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Stellungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte.

An der Kärntner Grenze Artilleriekämpfe und Geplänkel. Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marce im Etschtal zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiete der Tosana zerstreut.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 29. Juli. Heeresbericht vom 28. Juli: In Kärnten versuchte der Feind, vom Nebel begünstigt, eine Aktion gegen unsere Stellungen am Passo del Cacogrator zwischen dem Monte Chiadeno und dem Monte Ebanka. Er wurde aber schnell zurückgeworfen. Dagegen griffen unsere Alpinabteilungen einige feindlichen Schützengräben, die unseren Stellungen auf dem Kl. Pal gegenüberlagen, an und eroberten den größten Teil von ihnen. Auf dem Karf wurde der gestrige Tag dazu verwendet, wichtige Stellungen, die in den vorhergehenden Tagen erobert worden sind, zu verstärken. Immerhin wurden im Zentrum einige bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Durch Säuberung einiger stark besetzten Gräben wurde unsere Front verbessert. Nach späteren Feststellungen hat sich die Zahl der gefangenen feindlichen Offiziere vom 25. Juli auf 102 erhöht. Auf dem übrigen Teil der Front ist die Lage beinahe unverändert.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 29. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front hatten unsere wiederholten Angriffe die russischen Kräfte unter Verlusten gegen Osten zurückgedrängt, die mit Hilfe von Wunden versucht hatten, unserm rechten Flügel in den Rücken zu fallen, um das Kampffeld zu erweitern. Am 25. Juli warfen wir in einem Kampfe auf der Höhe Grehodo die Nachhut dieser Truppen weiter nach Osten zurück und erbeuteten über 300 Gefangene, darunter 7 Offiziere, eine unerschöpfliche Kanone und eine Menge Munition, 2 Munitionswagen und zahlreiche Waffen. Auf der Flucht geriet der Feind mit seinem rechten Flügel infolge eines Irrtums in einen Kampf mit seinen herbeikommandierten Verstärkungen. Unsere Artillerie beschloß ihn und brachte ihm weitere beträchtliche Verluste bei. Er floh in Unordnung. — An der Dardanellenfront fand am 27. Juli auf beiden Seiten zeitweilig Geschütz- und Geschwreuer statt. Am 26. Juli

wollten einige feindliche Torpedoboote die Küstengebiete bei Kerevizdere und unseren linken Flügel bei Seddul Bahr beschließen. Unsere Artillerie traf ein Torpedoboot, worauf die anderen das Feuer einstellten und sich entfernten. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Bankrott des Bierverbandes vor den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 29. Juli. Unter der Feststellung des bisherigen Nischingens der englisch-französischen Dardanellenunternehmung, die am Schlusse des dritten Monats nach der Landung auf der Spitze der Halbinsel Gallipoli keine Fortschritte gemacht habe, führt der „Tanin“ aus, daß die Alliierten vor den Dardanellen bankrott gemacht und eine vollständige Schlappe erlitten hätten, da sie ihr Ziel, nämlich die Freimachung des Weges nach Konstantinopel, nicht erreichen konnten. Wenn in Zukunft von der einstmaligen im Orient sprachwörtlichen Macht Englands und Frankreichs gesprochen werde, werde jedermann spöttisch die Achseln zucken.

Seuchen im Dardanellenheere.

WTB. London, 29. Juli. Der Unterstaatssekretär des Kriegsamt, Tennant, antwortete einem Parlamentsmitglied auf eine Anfrage über den Gesundheitszustand bei den Truppen an den Dardanellen brieflich, daß in gewissem Umfang Typhus und Dysenterie dort herrschen.

Verkauf der Ladung der „Dacia“.

WTB. Le Havre, 29. Juli. (Agence Havas.) Der Verkauf von 10.000 Ballen Baumwoll, welche an Bord des Dampfers „Dacia“ beschlagnahmt worden waren, hat 3 1/2 Millionen Francs ergeben.

Kaperung eines griechischen Segelschiffes.

WTB. Genf, 29. Juli. Das „Journal de Geneve“ meldet aus Tunis, daß ein großes griechisches Segelschiff von den Alliierten am Kap Matapan gekapert und nach Biserta gebracht worden ist.

Legte Nachrichten.

WTB. Lyon, 30. Juli. Der „Progres“ meldet aus Alexandria: Ein französischer Kreuzer brachte zwei mit Lebensmitteln beladene türkische Segelschiffe nach Alexandria. Die Schiffe waren in den hiesigen Gewässern gekapert worden. Die Befragungen wurden den Ortsbehörden in Alexandria ausgeliefert.

WTB. Paris, 30. Juli. (Agence Havas.) England hat Griechenland amlich den Beschluß der Alliierten mitgeteilt, Mytilene vorläufig ausschließlich aus militärischen Gründen zu besetzen, wie dies in ähnlicher Weise zuvor bei der Besetzung von Lemnos der Fall war. Die englische Note ist in freundschaftlichem Tone gehalten. Sie versichert, daß die Alliierten die Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die Insel räumen würden, sobald die Gründe für ihre Besetzung verschwinden würden.

WTB. Paris, 30. Juli. Der „Temps“ meldet: Der Verband der französischen Protestanten hat einen Ausschuß gebildet, der in den neutralen Staaten französische Propaganda betreiben soll.

WTB. Grimshby, 30. Juli. Der Fischdampfer „Devey“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Man glaubt, daß die Besatzung von 9 Mann ertrunken ist.

WTB. Berlin, 30. Juli. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam berichtet wird, meldet das „Reiterische Bureau“ aus Washington: Sofort nach dem Eintreffen der Konfularberichte über die Versenkung des „Veelanaw“ begann Lansing eine Note vorzubereiten, worin wegen Verletzung des Vertrages von 1828 Schadenersatz für die Zerstörung der „Veelanaw“ gefordert wird.

WTB. Berlin, 30. Juli. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ hat der Schweizerische Bundesrat 15—18 Millionen Francs für die Anfertigung von feldgrauen Uniformen für die schweizerische Armee bewilligt.

WTB. Berlin, 30. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Beim Neubau eines Erholungsheims zu Fröndberg im Sauerland lösten sich aus einer Dreifachbahn zwei mit Material beladene Waggons und stürzten den Berg hinunter in eine Gruppe von 20 Metern hinein. Zwei Arbeiter wurden erschlagen und mehrere leicht verletzt, während es den übrigen gelang, sich durch Seitensprünge in Sicherheit zu bringen.

WTB. Berlin, 30. Juli. Aus Amsterdam erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, die Hitze auf den Schlachtfeldern sei überwältigend. Viele Fälle von Hitzschlag seien die Folge. An Orten, wo man die Laufgräben vorbereitet hatte, halten die Truppen aus, wo sie jedoch unter der Sommenglut Laufgräben mit dem Spaten herstellen müssen, werden sie schnell arbeitsunfähig.

WTB. Berlin, 30. Juli. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurde auf dem Wege von Tressin nach Greifenberg ein russischer Kriegsgefangener, der dem ihn begleitenden Militärkommando entwichen war, von dem Landsturmmann erschossen, da er nach dem Anruf nicht stehen blieb.

WTB. Berlin, 30. Juli. Der Gouverneur von Belgien hat, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: dem 16-jährigen Kölner Pfadfinder Gerhard Wischum für die Wiederegreifung eines belgischen Gefangenen, den er in einer Dachrinne niederschlug, obgleich er infolge dessen mit diesem abzufürzen drohte, das Eisenerz Kreuz verliehen.

WTB. Berlin, 30. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Niesch“ erfährt aus russischen Generalsstabskreisen, daß die nächsten Tage auf dem polnischen Kriegsschauplatz nur vorbereitende Gefechte bringen würden, da beide Parteien alle Kräfte für die Entscheidungsschlacht

an der Karte und Buglinie versammelten. Für wen diese Entscheidung fallen werde, lasse sich nicht voraussagen. — Weiter wird berichtet, daß die Verhaftungen von in Rußland wohnenden Schweden als Spione sich mehren.

WZB. Berlin, 30. Juli. Der dänische Schriftsteller von Jessen, der für das Pariser Auswärtige Amt tätig ist, telegraphierte der Kopenhagener „Berlingske Tidende“, wie dem „Berliner Tageblatt“ von dort gemeldet wird, in Paris halte man die Pläne Rumäniens für völlig unübersehblich. Man sei auf jede Ueberwachung gefaßt.

WZB. Berlin, 30. Juli. Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ berichten die „Times“ aus Bukarest, daß in ganz Rumänien nunmehr die reiche Ernte eingebracht sei. Die Regierung werde wahrscheinlich das Ausfuhrverbot für Getreide aufheben, das seit dem Kriegsbeginn in Kraft war, doch, da die Darbanelken geschlossen seien, würden von der rumänischen Ernte ungefähr 3 Millionen Tonnen nach Deutschland gehen.

WZB. Berlin, 30. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Wie die Blätter berichten, gelang es einem österreichischen Panzerzug bis an das in der Nähe von Cormons befindliche Militärlager Rofsa heranzukommen. Die flüchtenden Italiener wurden reihenweise niedergemäht. Der Panzerzug kehrte unbeschädigt zurück.

WZB. Berlin, 30. Juli. Nach einem Sonderbericht der „Vossischen Zeitung“ war der achte Tag des italienischen Durchbruchversuchs am Götzer Brückenkopf besonders heiß. Der Feind preschte neue Artilleriemassen in den schmalen Raum und häuften Sturmtrübe an Sturmtrübe. Drei verschwenberischen Artilleriefuers schaltete jeder Angriff unter ungeheuren Verlusten.

WZB. Berlin, 30. Juli. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Petersburg berichtet wird, geht aus einem Tagesbefehl des Höchstkommandierenden, Generals Ruzski, hervor, daß die Petersburger Arbeiter in den für den Kriegsbedarf arbeitenden Fabriken die Arbeit eingestellt haben. Der General sagt dann: Der Streik laßt sich nicht auf der Seele der kämpfenden Truppen und macht dem Feind bloß Freude. — Die staatliche Patronenfabrik wird durch Militär bewacht. Der leitende Generalmajor der staatlichen Pulverfabrik hat am Sonnabend erklärt, er werde auf Streikluftige schießen lassen.

WZB. Berlin, 30. Juli. Die „Vossische Zeitung“ bringt aus Scheveningen die Nachricht, daß zur Verhaftung des englischen Heeres 10 000 Zuluneger an die Front gebracht worden sind.

WZB. Berlin, 30. Juli. Die dänischen Blätter stellen für die letzten Tage eine Reforditätigkeit der deutschen Unersechoote fest. Seit Sonnabend seien nicht weniger als 22 englische Schiffe versenkt worden, außerdem viele skandinavische, was den skandinavischen Handel mit Bannware empfindlich gestört habe.

WZB. Berlin, 30. Juli. Der „Temps“ weist auf die dringende Notwendigkeit eines japanischen Eingreifens hin und sagt mit ziemlich deutlichem Seitenblick auf England, an Frankreich liege es jedenfalls nicht, wenn man in Tokio nicht in bedrückender Weise reagiere.

Der Kronprinz im Argonnerwalde.

Ueber einen Besuch des deutschen Kronprinzen bei unseren Wäldern. Truppen im Argonnerwalde geht dem Ulmer Tagblatt folgender Bericht zu, der mit Genehmigung des Kaiserl. Festungsgouvernements veröffentlicht wird: Für Freitag den 9. Juli war zum Dank für die Erfolge in unsern Waldkämpfen ein Feldgottesdienst angeordnet worden. In 2. herrschte schon am frühen Morgen des schönen Sommertages emsige Tätigkeit, sogar die zurückgebliebenen Franzosen reinigten die Straßen und hatten bald herausbekommen, daß „le cronprinz“ das edle Nest durchfahren werde. Im Walde soll der Gottesdienst gehalten werden. Wir nennen die Ferne den Hinterhof. Früher diente er dem Jagdhüter des Waldbesitzers als arbeitsreicher Unterkunftsort, jetzt wohnt und ist in diesem stillen schönen Erdwinkel die Kapelle Rauber. Wenn der Waldbesitzer und sein Jagdhüter bereits wieder zurückkommen, werden sie aus den Wäldern nicht herauskommen. Der Besizer wird vergeblich seinen Wald suchen, der Jagdhüter wird seinen Ofen kaum mehr erkennen, so haben wir ihn gereinigt und ausgebeuert. Auf einer von Bäumen umrahmten Waldwiese gegenüber dem Ruhehärtelager des Kaiserregiments war ein schlichter Altar errichtet, dem im offenen Viereck starke Abordnungen aller an den Kämpfen vom 20. 6. bis 3. 7. beteiligten Truppen umstanden, die emhüllten Fahnen und Standarten waren zu beiden Seiten des Feldaltars aufgestellt. Raslos kamen die Abordnungen heran. Gerade als wir ankamen, hörten wir kräftiges Hurra, es war die Begeisterung von Jägern zu Pferd, welche mit in die vordere Stellung sahen und damit dem eben eingetroffenen greisen Feldmarschall Häfeler jubelten. Unser hoher Armeeführer war im Auto bis an die Hindenburgmühle gefahren, bestieg dort mit den anderen Herren Offizieren und Stäben ein Gefährt und fuhr zum Hinterhof. Nach militärischer Meldung begann die Feier mit einem Choral. Dann folgte eine würdige Ansprache des evang. Divisionsgeistlichen unserer Division. Darauf ergriß der kais. Divisionspfarrer der — Division das Wort, um in sehr wirkungs- und temperamentovoller Weise eine nach Hören und Inhalt ganz ausgezeichnete Rede über die Bedeutung des Tages zu halten. Acht christlicher Geist, tiefe Frömmigkeit und treffliche Mahnungen sprachen aus seinen Worten und bei allen Anwesenden war nur ein Gedanke: Volle Anerkennung und innigen Dank dem eifrigen Soldatenpfarrer. Ein gemeinsames Gebet schloß die eindrucksvolle kirchliche Feier. Während sich die staatliche Anzahl der zu Auszeichnungen vorgeschlagenen regimentenweise sammelte, durfte Obermusikmeister Rauber mit seiner Kapelle einen dem Kronprinzen gewidmeten Marsch vorspielen.

Der — Division waren für die Kämpfe 300 Eiserne Zweiter Klasse und 10 Kreuze Erster Klasse zugewiesen, eine gleiche Anzahl den anderen beteiligten Divisionen. Soweit die Beliehenen nicht dienstlich verhindert oder verwundet waren, wurden die Auszeichnungen vom Kronprinzen persönlich überreicht, der sehr viele Leute ansprach und jedem mit einem Händedruck beglückwünschte. Stolz und Freude leuchteten da den Beglückten aus den Augen. Besonders erfreut und überrascht war ein langer Musketer des Infanteriereg., als ihm das wohlverdiente Kreuz Erster Klasse überreicht wurde. Seine kleine Ortschaft darf stolz auf ihn sein. Allgemein machte die offene, hiebere und treuberzige Art unserer braven Unteroffiziere und Mannschaften Aufsehen. Schwer allerdings fiel die militärische Antwort: „Alles untertänigsten Dank kaiserliche Hoheit! Bald wurde „besten Dank Herr Oberst“, oder „vielen Dank Erzengel“ daraus, das machte aber nichts, es kam von Herzen. Einer verstand die Ansprache des Kronprinzen nicht, treuerzichtig sagte er: „Wie meinet Se?“ Einen Granatenwerfer fragte der Kronprinz, wie viel er am 30. 6. geworfen habe: „Ich hab's net zählt, ich kann's net mal schätze!“ Ein Wadeter erzählte, er sei mit sechs Mann in einem Grabensack abgesehen gewesen, die Franzosen schickten einen Mann zu ihm, er solle sich ergeben. Den Abgesandten behielt er da und wehrte sich, bis Entschlaf kam. Er meinte, da seien die Franzosen „An de Lehe komme“. Einer, der aus dem Schützengraben kam, hatte einen echten, beginnenden Kriegsbart. Auf die Frage, ob er sich einen Vollbart stehen lassen wollte, entgegnete er: „Noi zum Kasierer hat's nimm g'langt!“ Unermüdetlich war der Kronprinz bei der Anerkennung der Leute. Nach Beendigung der Uebergabe der Auszeichnungen hielt der Kronprinz eine Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und den König von Württemberg ausklang. Inzwischen hatten sich die Fahnen und alle Dekorierten zu einem Paradezug in Gruppenkolonnen rangiert. Seit langer Zeit wieder ein solcher. Alles war gespannt auf die Ausführung. Siehe da, er gelang ausgezeichnet. Der deutsche Soldat macht eben alles, was von ihm verlangt wird. Singend und jubelnd zogen die Leute nach den nahen Hüftenlagern oder nach der Hindenburgmühle, wo einige Gulaschkanonen ohne Unterschied der Kontingente Rudelstube und Ochsenfleisch darboten. Der Kronprinz nahm im Kreise der höheren Offiziere ein Frühstück ein und verweilte hiebei bis mittags 1 Uhr in kameradschaftlichem Gespräch. Die ganze Feier war schlicht und einfach, bezeugte das gute Verhältnis der Führer zu ihren Mannschaften und spornete zu neuen Taten und weiterer Pflückerfüllung an. (W.R.G.)

Bestellen Sie unsere Zeitung für die Monate August und September.

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegsergebnisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Juli 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 234

verzeichnet Verluste von den Inf.-Regimentern Nr. 121 und 126, vom Pflücker-Reg. Nr. 122, vom Grenadier-Reg. Nr. 123, von den Landw.-Inf.-Regimentern Nr. 120, 121, 124, 125 und 126, vom Res.-Inf.-Reg. Nr. 248, vom Landst.-Inf.-Bat. II Ludwigsburg und dem Landst.-Inf.-Bat. I Ulm. Ferner vom Ulanen-Reg. Nr. 20, der 1. Landw.-Eskadron, dem Res.-Feldartill.-Reg. Nr. 26, den Feldartill.-Regimentern Nr. 49 und 116 und der I. Ersatz-Abt. Feldartill.-Reg. Nr. 65. Sodann von der 3. und 4. Feld-Pionier-Kompagnie und der 3. Landsturm-Pionier-Kompagnie, der Fuhrpark-Kolonne Nr. 4, und der Sanitäts-Kompagnie Nr. 2.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Johannes Hornberger, Durrweiler, gef. Hermann Kappelmann, Wildbad, infolge schwerer Verwundung gestorben. Gottfr. Benz, Ebhausen, l. verw. Wilh. Rehle, Pomborf, l. verwundet. Christ. Bihler, Beuren, schw. verw. Gese. Richard Spahlinger, Zeinach, l. verw. August Schröter, Rälberbronn, gef. Mathias Hamm, Obertalheim, l. verw. Ad. Dötting, Pflanzgraben, schw. verw. Georg Bohner, Erzgrube, l. verwundet. Franz Del-Müller, Wildbad, gef.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen dem Gefreiten Joh. Luz, Sohn des † Ortssteuerbeamten in Siebelsberg.

— Herstellung von Trockengemüse für den Winter. Schafft Nährwerte für den kommenden Winter herbei, laßt nichts verberben bei der gegenwärtigen reichen Gemüseernte! Das sind Mahnworte an die deutsche Hausfrau. Wenn auch das Einkochverfahren in Gläsern, Krügen, Pflöcken, Dosen, Flaschen usw. dank der aufklärerischen Tätigkeit der Behörden, Vereine im letzten Jahrzehnt fast verbreitet worden ist, so genügt dieses Verfahren unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch nicht, um viele Nährwerte im Gemüse vor dem Verderben zu schützen. Gläser und Gummiringe sind für die Haltbarmachung großer Mengen Gemüse zurzeit schwer erhältlich und teuer. Deshalb sollte das Dörroverfahren mehr als bisher angewendet werden.

Geeignete Gemüse zum Trocknen sind Birkenkraut, Rotkraut, Spinat, Bohnen, gelbe Rüben, Kohlraben, Blumenkohl, Küchenkräuter, wie Bohnenkraut, Petersilie, Sellerieknollen und Kartoffeln.

Die Zubereitung der Gemüse zum Trocknen. Die Gemüse sind zweckmäßig so zu teilen, wie sie gewöhnlich auf den Mittagstisch kommen; dann sind sie gründlich zu reinigen, von dicken, holzigen Teilen und Häutern zu befreien. Gemüse, die fest sind und den Geschmack nicht leicht verlieren, wie Bohnen, sind vorher in einer schwachen Salzlösung (auf 1 Liter Wasser 5 Gramm Salz) zu brühen, um ein Trocknen schneller zu ermöglichen.

Das Trocknen der Gemüse. Hierzu sollte die künstlich erzeugte Wärme benutzt werden, da an der Luft und Sonne getrocknet, manche Gemüse an Nährstoffen verlieren. Geeignet sind hierzu Backöfen, Kochherde und die im Handel befindlichen Trockenapparate. Schnell und billig kann ein Trockenapparat auf folgende Weise hergestellt werden. Holzleisten sind in Rechteckform zusammenzufügen und einseitig mit verzinktem, dünnwandigem Drahtnetz zu bespannen. Diese Trockenherde können auf den Kochherd mittels Backsteinen so aufgestellt werden, daß letztere einen Schacht für warme Luft bildet. Nunmehr werden die erhaltbaren Herden mit dem verfügbaren Gemüse belegt und aufeinander gestellt. Das Trocknen geschieht neben der Zubereitung des täglichen Mittagmahles. Erfolgt die völlige Trocknung nicht an einem Tage, so kann dieselbe am nächsten Tage fortgesetzt werden, ohne daß das Produkt schlecht wird. Das Trockengemüse ist als fertig zu bezeichnen, wenn das Wasser völlig dem Gemüse entzogen ist und dieses sich lederartig anfühlt.

Die Aufbewahrung der Trockengemüse geschieht in kleinen Leinwandtäschchen in einem trockenen luftigen Raum. Bemerkenswert ist, besonders im Herbst, ein Feuchtwerden des Trockenprodukts, was durch die einhaltende Einwirkung feuchter Luft möglich ist, so muß das Dörrogemüse leicht abgetrocknet werden. Vor der Verwendung der Trockengemüse wird es am Abend vorher mit kaltem Wasser gereinigt und einige Stunden im klaren Wasser aufgeweicht. Die weitere Verwendung ist die gleiche wie mit frischem Gemüse. Erbsen und Bohnen können ferner im Garten austreiben; man bindelt die Pflanzen und hängt sie trocken auf. Im Winter werden die ausgereiften Samen aus den Hülsen genommen und in Säcken aufbewahrt. Diese Hülsenfrüchte bilden wegen dem reichen Eiweißgehalt ein wichtiges Nahrungsmittel für unser Volk und Heer.

Calw, 29. Juli. Gestern traf der neuernannte Defan Zeller hier ein. Er wurde feierlich empfangen und zur Kirche geleitet, wo Defan Zeller seine neue Gemeinde begrüßte. Nächsten Sonntag findet die Amtseinführung statt.

(-) Marbach, 29. Juli. (Goldsammlung.) Die hiesige Reallateinschule veranstaltete letzte Woche einen Goldsammlerabend mit dem Ergebnis von 2020 M. Daraus geht hervor, daß immer noch viel Gold zurückgehalten wird, das unserem Vaterlande jetzt gute Dienste leisten würde.

(-) Enzweihingen (O.-A. Baihingen). (Zwei Unfälle.) Der 80 Jahre alte Landwirt Froh kam gestern unter einem Erntedrogen und kam so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach. — In der Nähe des Orts verunglückte gestern ein Automobil, das auf einen Wagen verladen und fortgeschafft werden mußte; die Insassen wurden nicht verletzt.

(-) Kirchheim u. T., 29. Juli. (Lebensrettung. — Goldsammlung.) Von der Löwenbrücke aus fiel gestern der eineinhalb Jahre alte Knabe des Magaziniers Wimm in die Lauter. Ein Fabrikarbeiter entriß ihn noch rechtzeitig dem nassen Element. — Wegen verunfallter Notzucht wurde vorgestern ein hiesiger 18jähriger Fabrikarbeiter in Haft genommen und ins Amtsgericht eingeliefert. — Bei der neuesten Goldsammlung wurden von den Schülern der Höheren Schule 5400 Mark abgeliefert.

(-) Waldsee, 29. Juli. (Die Sprache wieder gefunden.) Der Künstler Erich Ortmann, Kapellmeister am Stadttheater in Barmen, der in einer Schlacht durch einen Kervenschol die Sprache verloren hatte und sich zur Zeit im hiesigen Krankenhauszarett befindet, dirigierte gestern abend im Schulhaus Auen gemischten Viederkonzert zu dem auf nächsten Sonntag geplanten Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes. Bei einer Fortissimo-Stelle, wo er die Sängerschaft zu einem kräftigen Herausdrücken mit den Stimmen veranlassen wollte und erregt einige unartikulierte Laute von sich gab, platzten auf einmal regelrechte Worte heraus und er konnte wieder reden. Die Freude seiner anwesenden Mutter, Schwester und Braut, die als Künstlerinnen von einer Wohltätigkeitskonzertreihe von Belgien kamen, ihren Sohn besuchten und am Sonntag das Konzert geben, war unbeschreiblich.

Württembergischer Landtag.

(-) Stuttgart, 29. Juli.

In ihrer heutigen Schlusssitzung genehmigte die Zweite Kammer zunächst den Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses und nahm den Bericht der gemeinschaftlichen Kommission beider Kammern der Ständebeschaffung für die Prüfung der Ständischen Kassenrechnungen über die Prüfung der Rechnungen für 1913 entgegen. Die Kammer mußte dann ihre Beratungen bis 11.30 Uhr aussetzen, worauf sie die Beschlüsse der Ersten Kammer über das dort einstimmig angenommene Morgensozialgesetz, sowie über den Hauptfinanzetat zur Verlesung brachte. Das Haus stimmte sodann dem Hauptfinanzetat für 1915 und dem Finanzgesetz mit 80 gegen 3 Stimmen zu. Auch

Die sozialdemokratische Fraktion brachte ihre Zustimmung zum Etat mit folgender Begründung zum Ausdruck:

„Wir haben dem vorliegenden Hauptetat, dessen Beratung unter außergewöhnlichen Umständen erfolgte, im ganzen aus folgenden Gründen zugestimmt: Durch die Einführung der Vermögenssteuer ist eine alte Forderung unserer Partei in einer Form verwirklicht worden, die zwar nicht alle unsere Ansprüche erfüllt, in ihrer weitgehenden Befreiung der kleinen Vermögen aber unsere Anerkennung findet. Nach der Gewinnung der Wertmehrssteuer findet unseren Beifall. Die Regierung hat durch die Deckung des Defizits nach dem Grundsatz der Schonung der weniger leistungsfähigen Klassen gehandelt, den wir für die Ausbildung des staatlichen Steuerwesens in die erste Linie stellen. Weit schwerer als dieser Gesichtspunkt fällt für unsere Entscheidung die Erwägung ins Gewicht, daß alle politischen Gegensätze solange zu schweigen haben, als die Gefahren, die dem Sein unseres Volkes von einer feindlichen Übermacht drohen, nicht endgültig abgewehrt sind. Die Geschlossenheit des württembergischen Volkes in diesem ungeheuren Kampfe auch nach außen zu betonen, gilt uns als erste Pflicht. (Bravo.) Es handelt sich jetzt für uns nicht darum, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Wir können daher alle Schlüsse ab, die man in dieser Hinsicht aus unserer Handlung ziehen möchte. Es handelt sich vielmehr darum, auszusprechen, daß die Volksklassen, die wir zu vertreten haben, sich als untrennbaren Teil des Volksganges betrachten.“

Die „Sozialistische Vereinigung“ (Westmeyer, Hölzke und Engelhardt) sprach sich gegen den Etat aus mit der Begründung, daß sie ihre Überzeugung dadurch zum Ausdruck bringe, die mit den sozialistischen Grundfragen und den Beschlüssen der Parteitage der Sozialdemokratie übereinstimme.

Nach einer weiteren kurzen Pause traten beide Kammern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Es waren anwesend von der Ersten Kammer 26, von der Zweiten Kammer 78 Mitglieder; die Sozialistische Vereinigung hatte den Saal verlassen. In den Engeren und den Weiteren ständischen Ausschuss wurde Vizepräsident v. Klene und der Abg. Schlegel gewählt. Hierauf ergriß Ministerpräsident Dr. v. Welzfelder das Wort, während sich sämtliche Anwesenden von ihren Sitzen erhoben, zu folgender Rede:

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Ständerversammlung von heute an bis auf weiteres zu vertagen. Seine Majestät der König lassen der Ständerversammlung seinen wärmsten Dank für die Hingebung auszusprechen, mit der Sie in der vergangenen Tagung Ihren verantwortungsvollen Aufgaben gerecht geworden sind. Mit Stolz und tiefer Anerkennung erfüllt den König die mit unablässigem Opfermut besetzte Haltung des württembergischen Landes in den eben so schweren Kämpfen. Der König ist überzeugt, daß es so bleiben wird, bis zum siegreichen Ende. Diese keine landesherrliche Empfindung hier zum Ausdruck zu bringen, habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten.

Dann sprach Fürst Hohenzollern-Straßenstein, der Präsident der Ersten Kammer, folgende Worte:

„Wir stehen am Ende einer kurzen, aber inhaltreichen Tagung. In einträchtigem Bemühen haben beide Kammern zusammengewirkt, um den Anforderungen in außerordentlicher Weise gerecht zu werden. Mit Genugtuung dürfen wir auf die Ergebnisse unserer oft nicht einfachen und leichten Verhandlungen blicken, bei denen manche Sonderwünsche und Interessen hinter dem großen Ganzen zurücktreten mußten. Die namens des Königs ausgezeichnete dankende Anerkennung, die im ganzen Lande Widerhall finden wird, begrüßen wir aufs freudigste. Wir sind gewiß, daß der bisher gezeigte Opfermut des Landes und seiner Vertretung auch ferner bis zum Ende zu bewähren wird; in der Zwischenzeit, bis dieses Ende ein

ruhmvoll und glückliches sein wird, sehen wir uns gefürcht durch die großartigen und bewundernswürdigen Erfolge, die unsere verbündeten Armeen in der letzten Zeit wieder errungen haben. In dieser stolzen Zuversicht, mit dem König verbunden, bitte ich Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: „Der König, seine Truppen, das württembergische Volk und Land, lebe hoch!“ Das Haus, das auch dieser Rede lebend angehört hatte, brach mit Ausnahme der Sozialdemokratie begeistert in den Ruf ein.

(-) Stuttgart, 29. Juli.
Erste Kammer.

In ihrer heutigen letzten Sitzung nahm die Erste Kammer das Moorgesellschaftsgesetz, über das Graf Adelsmann von Adelsmannselden Bericht erstattete, einstimmig und ohne Debatte an. Ebenso gab die Kammer dem Hauptetat für 1915 mit dem Finanzgesetz einstimmig seine Zustimmung, wenn auch das Haus einigen Anträgen des anderen Hauses über Teuerungsmassnahmen seine Zustimmung verweigerte. Unter anderem nahm die Kammer eine Resolution an, die Regierung zu ersuchen, durch eigene Maßnahmen unter Einwirkung des Bundesrats auf sämtlichen Gebieten des lässlichen Bedarfs einer weiteren Versteuerung der Lebensmittel rechtzeitig und mit Nachdruck entgegenzuwirken. Die Bereitwilligkeit zur Bewilligung von ausreichenden Zuschüssen an die Gemeinden und Pflanzungsverbände zu den Mindesthöhen der Reichsunterstützung für bedürftige Kriegerfamilien konnte die Kammer nicht aussprechen. Die Zweite Kammer hat daher beschloffen, dem Staatsministerium einseitig ihre Beschlüsse vorzulegen.

Kriegs-Merlei.

Wie die Italiener ein „feindliches Unterseeboot“ vernichteten... Die Erfolge der deutschen und österreichischen U-Boote haben die rühmesüchtigen Italiener nicht schlafen lassen, sie wollten es mindestens ebenso schön machen. Jetzt wurde endlich nach römischen Meldungen bei der Insel Gorgona, in der Nähe von Leghorn, ein feindliches Unterseeboot gesichtet. Ein eiligt drahtlos herbeigerufener italienischer Torpedobootszerstörer eröffnete sofort das Feuer auf den furchtbaren Feind. Nachdem dieser niedergelampt war, stellte es sich heraus, daß — ein harmloser Walfisch unter den Schüssen des Zerstörers sein Leben hatte lassen müssen. Das Pikanteste an der Sache aber ist die Tatsache, daß die englischen Blätter diese Meldung ihrer italienischen Bundesgenossen sofort aufgefaßt haben und sie unter der Überschrift „Schlimm für den Walfisch“ bringen. Auch unter Bundesgenossen scheint manchmal die Schadenfreude noch zu den reinsten Freuden zu gehören.

Madensen und die Zivilstrategen. Eine hübsche Erinnerung an Generalfeldmarschall von Madensen besitzt eine Stammtischgesellschaft in der Stadt Wildeshausen. Die Mitglieder des Stammtisches hatten im vorigen Jahre nach der Einnahme von Lodz an Generalfeldmarschall telegraphiert und ihm ihre Anerkennung ausgesprochen. Umgehend erhielten sie folgende Antwort: „An den Klub der Zivilstrategen“ in Wildeshausen: „Stolz auf die wohlwollende Beurteilung des hochangesehenen Klubs spreche ich demselben meinen Dank für die gute Fenur aus.“ o Madensen.“

Einem schrecklichen Tod hat in Wiesbaden ein junger Mensch erlitten, der sich einen Zahn ziehen ließ und gleich hinterher eine Zigarre rauchte. Sofort stellte sich eine heftige Nikotinvergiftung ein, die schwere Schmerzen verursachte und schließlich unter furchtbaren Qualen den Tod herbeiführte. Zweifellos war beim Rauchen Nikotingift in die noch offene Zahnwunde geraten.

Die Freunde der Tiroler ist, seitdem eine neue nur sie angehende Verordnung herausgekommen ist, ungemein groß. Sie haben nämlich, soweit sie in den Alpen zur Bekämpfung des tödlichen Italieners herangezogen sind, die Erlaubnis bekommen, im Hochseegebiet zu gleicher Zeit auch Gamsen und Murmeltiere zu erlegen. Sie fühlen sich nun wieder so recht in ihrem Element und werden schon gute Beute machen — an Gamsen, Italienern und Murmeltieren.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 29. Juli. (Schlachviehmarkt.) Zugetrrieben: 241 Stück Großvieh, 257 Kälber, 375 Schweine. Unerkauft: 45 Stück Großvieh, 40 Kälber. Preise: Bullen 1. Qualität 112 bis 116 M., 2. Qualität 106 bis 110 M., Stiere und Jungvinder 1. Qualität 121 bis 126 M., 2. Qualität 112 bis 118 M., 3. Qualität 100 bis 110 M., Kühe 2. Qualität 90 bis 97 M., Kälber 1. Qualität 110—116 M., 2. Qualität 100 bis 100 M., 3. Qualität 85 bis 98 M., Schweine 1. Qualität 145 bis 148 M., 2. Qualität 140 bis 144 M., 3. Qualität 130 bis 135 M., Verkauf des Marktes: langsam.

Wetterbericht.

Der aus der Rückseite des letzten nach Osten gewanderten Luftwirbels entstandene Luftdruck hat sich zu einem mittelstarken Maximum entwickelt. Es wird durch einen neuen im Nordwesten auftauchenden Wirbel bedroht, dürfte aber vorläufig standhalten. Für Samstag und Sonntag ist zwar noch zeitweise bewölkt, aber meist trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Altensteig-Stadt. Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 1. August rückt die gesamte Feuerwehr zur Hauptübung aus. Antreten in voller Ausrüstung 7 Uhr Morgens.
Den 28. Juli 1915. Das Kommando.

Holzkohle.

Wir suchen etwa 7 Waggons Holzkohle zu kaufen und bitten Produzenten oder Händler um Mitteilung, wann und wie viel sie liefern könnten.

Handelskammer Calw.

Göppinger Sauerbrunnen

Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser.
Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser von Hunderten von Ärzten empfohlen.

Darüber neueste Zeugnisse durch die Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.
Niederlage für Altensteig und Umgebung:
C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Kaufmann, Tel. 5.

Sammelt Beeren für das Rote Kreuz!

Korbmacher-Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge welcher Lust hat, das Korbmacher-Gewerbe zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei

R. Blikten
Freudenstadt.

Photographien!

sind das schönste Geschenk

besonders für unsere Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten von den Familienangehörigen, Frauen, Kindern, Eltern etc. Derartige photographische Karten kosten 4 St. 1 M. Bei einem Duzend ein großes Bild gratis. Ausnahmen täglich, auch nach vorhandenen Bildern.

fernert Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph
Poststraße, bei Hasner Braun II. St.
Altensteig.

Im Felde gefallen:
Freudenstadt: Unteroff. Oskar Faust, Sohn des Privatier Gustav Faust, 23 J.
Calw: Christian Koch, Musf. im Inf.-Regt. 126.
Nagold: Gottlob Seeger, Häufel.
Durrweiler: Johannes Hornberger, beim 20.-Inf.-Regt. 120, 26 J.
Koch: Andreas Erdinger, Lehrer, Gestr. beim Gren.-Reg. 119, 21 J.

Altensteig.

!! Für unsere Krieger !!

Fruchtsäfte

für erfrischende Limonaden
1 Pfund feldpost-Packung

Himbeer	} Glas-Flasche mit Holzhülle versandfertig Inhalt 1/4 Liter Preis: 1 Mark.
Zitronen	
Kirsch	
Erdbeer	

Prima

Ochsenmaulsalat

in 1 Pfund Dosen feldpostpackung zu M. 1.25 ist frisch eingetroffen bei

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Feinsten Stuttgarter Ochsenmaulsalat

— in feldpostdosen — empfiehlt Paul Beck.

Kartenbriefe

vom Feld nach Hause und ins Feld — beliebtes Korrespondenzpapier — zu haben in der W. Nieker'schen Buchdrg. Altensteig.

